

IV.

22. Mai 1908

Es dürfte wohl aus den 3 bisherigen Vorträgen einigermaßen hervor-  
gegangen sein, daß man im Joh. Evgl. die tiefsten - auch theo-  
dophischen - Wahrheiten wiederzufinden in der Lage ist, aber  
ebenso klar ist es, daß wir, um diese Wahrheiten zu finden,  
jedes Wort des Joh. Ev. wirklich auf die Goldwaage legen  
müssen. Es kommt in der Tat bei diesen religiösen Urkunden  
darauf an, daß der wirkliche, echte Wortlaut absolut verstanden  
wird, denn alles ist in ihr von der feinsten Bedeutung!  
Aber nicht nur der Wortlaut dieses oder jenes Satzes kommt  
in Betracht, sondern auch die Gliederung, die Composition

Die Zusammensetzung dieser Urkunde. Für solche Dinge haben die Menschen heute nicht mehr ganz die Empfindung, noch viel weniger für den architektonischen Aufbau in die innere Gliederung solcher alten Urkunden. Die alten Schriftsteller haben mehr Sinn in ihre Werke hineingelegt, als man gewöhnlich glaubt. Wir brauchen nur an einen verhältnismäßig späten Dichter zu erinnern, an Dante in seiner göttl. Komödie ist alles architektonisch aufgebaut, in Gliederungen, denen die Zahl 3 zu Grunde liegt, nicht umsonst schließt ein jeder Teil der Divina Comedia mit dem Worte Amen. Das nur, um anzudeuten wie architektonisch die alten Schriftsteller ihre Sachen aufgebaut haben. Insbesondere bei den alten religiösen Urkunden dürfen wir das niemals aus den Augen zu verlieren, denn wir können sehr Bedeutsames daraus herausfinden, sobald wir das verstehen. Da ist z. B. zu erinnern, daß am Ende des 10. Kapitels des Joh. Evgl. ein Satz steht, im 41. Vers, wo es heißt: Viele kamen zu ihm u. sprachen: Johannes hat kein Zeichen, aber alles, was Joh. von diesem gesagt hat, das ist wahr in diesem Vers finden wir einen Hinweis darauf, daß alles, was als Zeugnis über den Christus-Jesus abgelegt wird wahr ist. Gehen wir erst zum Schluss des Joh. Evgl. 21. 24. Da heißt es: Dies ist der Jünger, der von diesen Dingen zeugt u. wir wissen, daß sein Zeugnis wahr-

haftig ist. — Am Schluss des Ganzen finden wir wiederum das Zeugnis, daß das Zeugnis dessen, der da zeugt, wahr ist! Solche Congruenzen solche Harmonien, die wir da oder dort finden, sind in solchen alten Urkunden niemals ohne Bedeutung. Gerade hinter solchen Congruenzen verbirgt sich Bedeutsames. Es steht im Mittelpunkt des Joh. Evgl. die Mitteilung einer Tatsache, ohne deren Verständnis überhaupt das Evangelium nicht verstanden werden kann. Unmittelbar hinter dieser Stelle, ist das Wort zum Bekräftigung des Wahrheitszeugnisses angeführt wird, steht das Kapitel von der Auferweckung des Lazarus. Durch dieses Kapitel zerfällt das Joh. Evgl. in 2 Teile. Am Ende des ersten Teils ist hingewiesen darauf, daß für alles das, was bekräftigt werden soll über den Christus, Jesus das Zeugnis Joh. des Täufers gelten soll, u. dann wird hingewiesen darauf, daß für das, was nach dem 11. Kap. steht, das Zeugnis desjenigen gelten soll, der das Joh. Evgl. geschrieben hat, u. von dem man öfters hört das Wort, daß der Herr in Liebe hatte. Was bedeutet die Auferweckung des Lazarus? Erinnern wir uns daran, wie nach demselben ein merkwürdiger Satz im Evgl. steht. Stellen wir uns die ganze Situation vor! Der Christus-Jesus vollbringt was man nennt, ein Wunder, im Evangelium Zeichen genannt. Und die Pharisäer sagen darauf: Dieser Mensch

tut viele Zeichen, wir können keine Gemeinschaft mit ihm haben. Wenn wir diese Worte, welchen Sinn wir auch immer nehmen wollen, auffassen, so müssen wir uns doch fragen: ja was liegt denn da zugrunde? Die Auferweckung eines Menschen ist dasjenige was die Gegner des Christos Jesus bewog, gegen ihn aufzutreten - warum beginnt gerade durch sie die Verfolgung, warum regt eine Auferweckung sie so auf? Ein Jeglicher, der zu lesen versteht, kann wissen, dass sich in diesem Kapitel ein tiefes Mystereum verbirgt! Das Mystereum, das die Mitteilung enthält, wer eigentlich der wirkliche Autor des Evgl. ist, wer eigentlich alles das sagt, was im Joh. Evgl. gesagt wird. Um das zu verstehen, müssen wir einen Blick werfen auf dasjenige, was man die Einweihung in den Mysterien nennt. Wie ging diese vor sich? Wenn ein Mensch genug Erfahrungen u. Erlebnisse in der äußeren Welt gesammelt hatte, so dass er reif u. geeignet war hinaufgeführt zu werden in die höheren Welten, dann wurde er hineingezogen in die Mysterienstätte. Solcher gab es überall, in Ägypten, Chaldea, in Persien in Indien! Er wurde dann lange, lange unterrichtet, etwa in denjenigen Sätzen die heute in der Theosophie gelehrt werden. Wenn er dadurch genügend vorbereitet war, dann folgte das, was ihm den Weg bot, selbst zu schauen das, was ihm

voher gelehrt worden war. In den alten Zeiten konnte das nur bewirkt werden dadurch, dass der Mensch in Bezug auf seine Gliederung in einen ganz besonderen Zustand versetzt wurde. Er wurde von dem priesterlichen Initiator der die Sache verstand, für 3 1/2 Tage in einen totähnlichen Schlafzustand versetzt. Aus welchem Grunde musste das sein? Wenn der Mensch im heutigen Entwicklungszyklus im gewöhnlichen Sinne schläft, dann liegen sein phys. Leib u. Ätherleib im Bette, sein Astralleib u. Ich sind herausgezogen sie sind in den geistigen Welten. Der Mensch kann aber nicht irgendwelche geistigen Ereignisse dort wahrnehmen, weil er noch nicht die geistigen Sinnesorgane entwickelt hat. Erst wenn er wieder hineinschlüpft in seinen phys. u. Ätherleib, nimmt er die phys. Welt durch seinen phys. Sinne wahr. Durch dasjenige, was der Schüler in jenen alten Zeiten vor seiner Einweihung gelernt hatte, wurde er fähig seine geistigen Sinnesorgane auszubilden und wenn er nun so weit war, dass sein Astralleib diese Sinneorgane ausgebildet hatte, dann musste gesorgt werden, dass alles was der Astralleib in den höheren Welten aufgenommen hatte, sich einwirkte in den Ätherleib, wie sich ein Petschaft in das Siegelack hinein-drückt. Das ist es, worauf es ankommt! Alle Vorbereitung derer welche die Einweihung ist, beruht darauf, dass der

Mensch kriegt so sehen inneren Vorgängen, die seinen  
Astral Leib umorganisieren; die astralen Organe entwickeln  
sich in solchen inneren Vorgängen. Der Mensch hatte früher  
auch keine phys. Organe, das Licht ist es, das das Auge schafft  
und herausformt, der Ton ist's, der das Ohr herausformt u.  
dasjenige, was der Mensch in Meditation, Concentration u. in den-  
jenigen Übungen die ihm angegeben sind, innerlich erlebt, das  
wirkt so auf seinen Astralleib, daß die Erkenntnisorgane  
nun zum Schauen zu Können herausgeformt werden, er kann  
dann die höheren Welten erleben. Beim gewöhnlichen Menschen  
in unserem Entwicklungszyklus sind sie noch nicht fest genug  
im Astralleibe, durch solche Übungen werden sie nach u. nach  
befestigt, so daß sie dem Ätherleibe eingepreßt werden  
können. Solange der aber seinen steckt im phys. Leibe, ist es  
außerordentlich schwer, daß der Astralleib sich so abdrücken  
kann, insbesondere in alten Zeiten war es nicht möglich  
daß sich das, was sich durch die Übungen ausgebildet hatte  
auch wirklich im Ätherleibe abdrücken konnte, so lange es  
im phys. Leibe seinen steckte. Er mußte herausgeholt  
werden aus dem phys. Leibe u. in diesem phys. Leibe u. in  
diesem 3 1/2 täglichen totähnlichen Zustande geschah das,  
der Ätherleib wurde herausgehoben aus dem phys. Leibe  
und der Astralleib drückte ab in ihn, was der Mensch er-  
lebte in den geistigen Welten. Wurde der Einzweihante

dann durch den priesterlichen Initiator zurückgerufen  
in den phys. Leib, dann war er geworden ein Zeuge dessen,  
was in den geistigen Welten vorgeht. Diese Art der Ein-  
weihung, diese 3 1/2 tägigen Heraushebung des Äther-  
Leibes, war unnötig geworden durch den Christus. Jesus  
es sollte Schluss gemacht werden mit dieser Art der Ein-  
weihung. Und gerade im Joh. Evang. liegen die starken  
Kräfte, die diese Umänderung herbeiführen. In dieser  
Umänderung muß aber erst das da sein, was der Christus  
Jesus auf die Erde brachte. Vorher waren die Menschen  
noch nicht so weit, daß sie das, was im Astralleibe vor-  
gebildet war, durch Meditation und Concentration selbst  
abdrücken konnten in den Ätherleib. Da mußten die  
alten priesterlichen Initiatoren eingreifen. Das ist ein  
Vorgang, der sich oft u. oft in den alten Mysterien abgepielt  
hat. Der Einzweihante wurde durch den Initiator in  
jenen totähnlichen Schlaf gebracht u. in seinem Äther-  
Leibe hinstreckgeführt durch die höheren Welten, dann  
wenn er zurückgerufen war in seinen phys. Leib,  
war er ein Zeuge der geistigen Welten geworden. Das  
wurde immer im tiefsten Geheimnis vollbracht. Nichts  
wußte die äußere Welt von diesen Vorgängen in diesen Mysterien-  
stätten. Durch den Christus Jesus mußte an die Stelle  
jener alten Einweihung, die nur wenigen reifen Menschen

zuteil wurde, diejenige Aetere, die für alle Menschen da war.  
Es sollte gleichsam Schlupfwinkel gemacht werden mit  
dem alten Einweihungsprinzip. Es muß ein Übergang  
gefunden werden von der alten in die neue Zeit. Einer  
sollte eingeweiht ~~ge~~ werden zum letzten Mal nach dem  
alten Prinzip u. zugleich zum ersten Mal nach dem neuen  
Prinzip. Das konnte nur der Christos-Jesus selber unter-  
nehmen. Wenn hingewiesen wird auf die Krankheit des  
Lazarus u. es heißt: sie ist nicht zum Tode, das ist nur  
eine verschleierte Darstellung, eine Maskierung einer  
Einweihung. Diejenige Individualität die im Lazarus  
war sollte eingeweiht werden durch den Christos-Jesus  
selber, so daß sie Zeugnis ablegen konnte von den gei-  
stigen Welten. Da wird ein bedeutsames Wort gesagt:  
daß Jesus den Lazarus lieb hatte! Was bedeutet das?  
Liebhaben heißt in der Mysteiersprache das Verhältnis  
des Meisters zum Schüler. Derjenige, den der Meister am  
liebsten hat, das ist der intimste eingeweihte Schüler.  
Als eingeweiht er erhob sich Lazarus aus seinem Grabe,  
d. h. seiner Einweihungsstätte. Dasselbe Wort, den  
den Herr lieb hat" wird immer von dem gesagt, der der  
Lieblingsschüler ist u. er ist es, auf den das Joh. Evangl.  
zurückgeführt wird. Der Schreiber des Joh. Evangl. -  
der Johannes. Das ist er selbst der anferweckte

Lazarus! und der Schreiber des Joh. Evangl. will sagen:  
das was ich zu sagen habe, habe ich zu sagen Kraft  
der Einweihung die mir von dem Herrn selber  
zuteil geworden ist. Daher unterscheiden wir wohl  
zwischen dem, was vor der Auferweckung u. dem, was  
nach ihr geschehen ist. - Vor der Auferweckung wird Joh.  
der Täufer angeführt u. er wird gesagt, daß sein Zeugnis  
wahr sei, für alles, was sich auf die alten Einweihungs-  
zustände bezieht, aber die tiefsten Dinge, die über  
das Mysterium von Palästina zu sagen sind, die können  
erst seit der Auferweckung des Lazarus gesagt werden!  
So haben wir im ersten Teil des alten Johannes u. im  
letzten das Zeugnis des neuen Johannes, des auferweckten  
Lazarus, den der Herr selbst auferweckt hat. Wenn  
wir die verschiedenen Kapitel des Evangl. so auffassen,  
dann fassen wir es vom Standpunkte des Johannes aus,  
in seinem wirklichen Sinne. Johannes sagt: ich berufe  
mich auf das Zeugnis meiner übersinnlichen Augen, ich  
habe nicht gesprochen von der phys. Welt, sondern  
von dem was ich gesehen habe in der geistigen Welt in  
der ich war, dadurch, daß der Herr selber mir die  
Einweihung zuteil werden ließ. So müssen wir  
die Charakteristik des Christos-Jesus, wie sie uns ent-  
gegentritt in dem 1-10 Kapitel zurückführen, auf die

Erkenntnis eines, der noch nicht im tiefsten Sinne eingeweiht war. Nun könnte man sagen: wir haben doch im ersten Kapitel so tiefe Worte über den Christos gehört, als verkörperter Logos, als das Leben u. das Licht der Welt - wie ist es denn möglich, dass so tiefe Worte schon im ersten Kapitel ausgesprochen werden können? Das ist nichts Verwunderliches! Denn der Christos war keine unbekante Wesenheit in den alten Mysterien. Die alten Mysterien wiesen immer hin auf den Einen, der da kommen sollte - daher nannte man sie die ~~Phy~~ Propheten. Die ganze alte Einweihung zweckte dahin ab, dem Einzueihenden klar zu machen, dass sich in der Zukunft der Christos enthüllen sollte der Menschheit. Und aus dem Täufer, der aus einer solchen Mysterienstätte hervortritt, erkant die Wahrheit, die aus dem Mysterien wissen stammt, dass der Propheten - derjenige der da kommen soll - auf dem alle wären - dass der vor ihm steht in dem Christos - Jesus. - Der ganze Zusammenhang, wie der Täufer steht zu dem Christos - Jesus, wird am klarsten durch Beantwortung zweier Fragen: Wie stellt sich der Täufer in seine Zeit hinein? Was ist er uns eigentlich? Er ist derjenige, der zwar ebenso, wie alle andern durch die Mysterien gegangen, den Hinweis erhalten hat auf

den Kommenen, den Christos - aber er ist der Einzige dem gegen über dem Christos die Erkenntnis aufgeht, dass das der Christos ist! Und in den Pharisäern sehen wir diejenigen, die eigentlich der alten Einweihung widerstreben, die da in ihrem konservativen Sinn nicht zugeben konnten, dass das Neue, das lang verheißene an Licht gekommen ist. Sie sagen, es darf nicht gerüttelt werden an dem Alten, es muss bleiben bei dem alten Einweihungsprinzip. Sie widersprechen sich selbst, denn sie hoffen auf einen der da kommen soll, auf dem Messias und glauben nicht an ihn, nun er vor ihnen steht. - Das liegt allem Konservatismus zu Grunde, diesen Widerspruch finden wir immer wieder dort. - Daher vergaßen die Pharisäer schon den Johannes u. mussten Sahrn als Christos den Lazarus einweihen - ihn von aller Lagen heraus holte aus dem Todesschlaf - Sahrn ins Besondere einen Bruch mit dem alten Einweihungsprinzip sahen. Sie mussten daher sagen: was hat er getan? Er hat verraten die alten heiligen Mysterien geheimnisse. - er hat das öffentlich gemacht, was bisher aufs Strengste in die Tiefe der Mysterien eingeschlossen war!

## Joh.

- 1.) Im Urbeginn war das Wort u. das Wort war bei Gott u. ein Gott war das Wort
- 2.) Dieses war im Urbeginn bei Gott
- 3.) Alles ist durch dasselbe geworden u. außer durch dieses ist nichts von dem Entstandenen geworden.
- 4.) In diesem war das Leben u. das Leben war das Licht der Menschen.
- 5.) Und das Licht schien in die Finsternis, aber die Finsternis hat es nicht begriffen.
- 6.) Es ward ein Mensch gesandt, war er von Gott mit reinem Namen Joannes (d. h. der Verkündiger des Jahnensohnen, der verchristet werden soll sich den Christus aufnehmen soll, das ist die Bedeutung des Namens Joannes).
- 7.) Dieser kam zum Zeugnis, auf dass er Zeugnis ablege von dem Licht, auf dass durch ihn alle glauben sollten
- 8.) Er war nicht das Licht, sondern ein Zeuge des Lichts.
- 9.) Denn das wahre Licht, das alle Menschen erleuchtet, sollte in die Welt kommen.
- 10.) Es war in der Welt u. die Welt ist es durch es geworden, aber die Welt hat es nicht
- 11.) In die einzelnen Menschen kam es bis hin zum Jahnensohnen kam es aber die einzelnen Menschen, die Jahnensohnen nahmen es nicht auf -  
anerkannt.
- 12.) Hier aber aufnahmen, sie konnten sich nicht als Gotteskinder <sup>offenbaren</sup> auf
- 13.) Die reinen Namen <sup>vertrauen</sup> tranten, sind nicht aus Blut, nicht aus dem Willen des Fleisches u. nicht aus menschlichen Willen sondern aus Gott geworden.

14.) Und das Wort ward Fleisch u. wohnte unter uns u. wir haben seine Lehre gehört, die Lehre von dem aus dem gebornen Sohne, das im Innern des Weltvaters liegenden, erfüllt von Hingabe u. Wahrheit.)

Das ist ein Veras, das ist ein Bruch mit dem geheiligten Traditionellen! Das ist der Grund zur Verfolgung, die von nun an beginnt. — Als was, erweist sich der Johannes in den ersten Kapiteln? Erstens als ein solcher, der die Mysterienwahrheit von dem Christus, der da kommen soll, sehr wohl weiß - sogar weiß, dass er das wiederholen kann, was in den ersten Worten des Joh. Evang. steht u. was nichts anderes ist, als das Wissen, was den Schülern Mysterien überliefert wurde, und dann wollen wir Rücksicht nehmen auf das, was über den Täufer selbst gesagt wird.

Folgt Anfang d. Joh. Evang. bis zum 18. Verse.

V. 15-18 legte Zeugnis für ihn ab, u. kündet deutlich: Dieser war es von dem ich gesagt habe, nach mir wird derjenige kommen, der vor mir gewesen ist, denn er ist mein Vorgänger und von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade. Das Gesetz ist durch Moses gegeben, die Gnade u. die Wahrheit ist durch Joh. Christus entstanden. Gott hat bisher niemand mit Augen gesehen, als der eingeborne Sohn, welcher im Innern des Weltvaters war. Er ist der Führer in diesem Leben geworden.

Das ist der wirkliche Sinn dieser <sup>2</sup>ersten Worten des Johannes  
Evang. - als was erklärt sich da der Johannes selber?  
Erinnern wir uns, dass die Priester u. Leviten geschickt  
werden um auszukundschaften wer er sei. Er sprach:  
Ich bin der Rufers die Stimme eines Rufers in der Ein-  
samkeit! Das sind die Worte die da stehen. In der  
Ein-samkeit steht da, ganz wörtlich. Griechisch:  
ἐρημία. Erweitert ist Panach gebildet. Wir werden  
schon begreifen, dass dies richtiger ist, als zu sagen: die  
Stimme d. Pfäfers in der Wüste. - Um uns das klar vor die  
Augen zu führen warum Johannes sich selbst charakter-  
isiert als die Stimme eines Rufers in der Einsamkeit  
müssen wir zurückkommen, auf das was wir gehört  
haben über den Entwicklungsgang der Menschheit. Wir  
haben gesehen, dass die Enten wissen die der Liebe sei. Sie ist  
nur dankbar dadurch, dass selbstbewusste Menschen sie ausführen,  
sie müssen sich das Ich erobern, das sich in sie hineingesenkt  
hat und sie erobern es sich langsam u. allmählich. Das Tier kann  
kein Ich in sich fühlen, es ist der Menschen großer Vorzug vor  
dem Tiere, dass in jedem einzelnen Menschen Individualität  
ein Ich darin ist. Doch das entwickelt sich erst nach u. nach,  
dass der Mensch zum Bewusstsein dieses Ich kommen kann. - Der  
Mensch begann dieses Bewusstsein zu entwickeln bei einem  
Gruppen-Ich. Bei allen Völkern u. Rassen finden wir, wenn

wir in der Menschheitsentwicklung zurückgehen, kleine  
Gruppen. Wenn wir den Tacitus über das germanische Volk z. B.  
lesen, da finden wir auch, dass sich der einzelne Germane, sei  
er Cherusker oder Sogamber oder sonst Angehöriger einer  
Volkgruppe, sich nicht als Ich, sondern als Angehöriger seines  
Stammes fühlt, er tritt ein für die Schicksale aller Stammes-  
angehörigen, was dem einzelnen Gliede als Beleidigung wie-  
fährt ruft die Volksee des ganzen Stammes wach. Das  
ist bei allen alten Völkern so. Der Mensch fühlt sich nicht  
als Ich, sondern als Glied des Stammes. Wenn wir auf den  
Zeitpunkt hinwollen wollen, wo das aufhört, finden wir  
ihn dann, wo die Menschen beginnen aus dem Stamm  
hinauszuhäuten. Dadurch bleibt der Stamm nicht mehr  
kompakt, geschlossen. Der Mensch hat zu einer Gruppe  
zuerst Ich gesagt u. erst nach u. nach ist es hinaufgeschritten  
so dass er das Ich in sich selber empfinden kann. Wir können  
die religiösen Urkunden erst dann verstehen, wenn wir das  
wissen. Bei manchen Völkern gab es Gruppen-Iche, die  
sich nicht nur über ein Räumliches sondern sogar über  
ein Zeitliches ausgebreitet haben. Da erinnerte sich der  
Sohn der Taten des Vaters u. Grossvaters, als wenn er seine  
eigenen wären, das Gedächtnis reichte hinaus über die  
Geburt, so weit die Blutverwandtschaft reichte, es hielt  
sich mit dem gleichen Blute. Schon in der Namengebung

Drückte sich das aus. So weit sich der Lohn zurückverinerte,  
durch Jahrhunderte hindurch, nannte man den Stamm z. B.  
Noah, Adam, etc. nicht den einzelnen Menschen, der durch  
eine Haut abgeschlossen ist, sondern alle Felle, die in diesem  
Stamm sind nannte man so. Für den einzelnen Menschen -  
hielt man eine Namensgebung nicht der Mühe wert. Die  
Patriarchen leben denn so lange, weil man mit ihrem  
Namen benennt, was man im Gedächtnis behält, eine  
räumliche u. zeitliche Begrenzung kam für die alte  
Anschauung u. Namensgebung gar nicht in Betracht.  
Nach u. nach kam der Mensch zum Bewußtsein seines  
einzel. Fells - hat er sich bisher betrachtet als gemeinschaft-  
liches Fell, das mit der Blutsverwandtschaft zurückreicht  
bis zum Vater Abraham u. mit ihm eins ist - so geht  
jetzt die Entwicklung vorwärts, die Zeit wurde reif, wo  
grate durch dieses Volk der Juden die Menschen ihr ein-  
zelnes Fell empfinden sollten. Dem Menschen das zu geben  
was sie brauchten um sich sicher u. fest zu fühlen  
in diesem einzelnen Fell - das war die Mission des  
Christos. Darum des Wort: Wer nicht verläßt den - das ist  
nicht eine Anweisung seiner Familie davon zu laufen, -  
sondern das soll heißen: Ihr sollt fühlen, daß ein  
Jeder von Euch ein einzelnes Fell ist und daß dasselbe  
unmittelbar mit dem geistigen Vater, der durch die

Welt flutet, eins ist. Fell u. der Vater sind eins. Ge-  
borgen sollt ihr euch fühlen in einem Ganzen, frei  
von der Blutsverwandtschaft sollt ihr sein - nicht mehr  
Abraham Vater soll euch Gewähr bieten, daß ihr ge-  
borgen seid, sondern in dem rein geistigen Vaterprin-  
zip sollt ihr euch geborgen fühlen, mit ihm sollt ihr  
euer individuelles Fell verbunden fühlen! So soll  
uns gesagt werden mit diesen Worten: der Jesus Christus  
ist der große Impulsgeber, der der Mensch braucht für  
sein einzelnes Fell individuelles, um es zu seinem Urogenit  
u. Ursprung hinzuführen. Das ist der Umschwung vom  
alten zum neuen Bunde. Wie könnte denn ein Fell, das  
so weit reif geworden war, daß es sich nicht mehr im  
Zusammenhang mit der Gruppenseele fühlte, wie  
könnte ein solches Fell Pasteten in einer Zeit von der  
man sagen kann, daß sie began sich herauszuschälen  
aus dieser Gruppenseele? Dies Fell muß schreien nach  
dem was ihm die Nahrung giebt, es muß sich sehnen  
nach dem, der das geistige Lebensbrot geben kann! Es  
muß sagen: ich bin ein Fell, das aus dem Zusammenhang  
herausgeschält, sich einsam fühlt! Als was muß  
sich der Verkünder des Christos, der die Nahrung, das Lebens-  
brot geben sollte, empfinden? Als ein Rufender in der  
Einsamkeit. der da schreit nach dem wodurch das  
3 Einzel Fell Nahrung erhalten kann.

Ich bin ein Rufener in der Einsamkeit! Er fühlt sich als ganz auf sich gestelltes, als ganz verlassen, ganz einsam! Jeder Mensch muß das Durchmachen! Jeder Mensch muß sich als etwas Losgelöstes empfinden, als etwas auf sich selbst gestelltes u. muß selber den Grund suchen, auf dem er als Ich stehen kann. - Jetzt verstehen wir das Wort: ich bin die Stimme eines Rufers in der Einsamkeit! Damals war die Namensgebung nicht etwas so Abstraktes, nichtssagendes wie heute, die Namen hatten etwas zu bedeuten u. wurden mit vollem Bedacht gegeben. Wenn vom Sohn Christos gesagt wird: Ich bin ist das Licht der Welt, so hat diese Namensgebung etwas zu bedeuten. Sie drückt mir den Impuls, den er gegeben hat. Daher müssen wir immer da, wo das: „Ich bin“ steht ganz besonders betonen. So ist alles zu verstehen alle Namen, alle Bezeichnungen sind durchaus zu gleicher Zeit real u. tief symbolisch gegeben. Nach zwei Richtungen wird da oft ein gewaltiger Fortschritt bezogen, wenn jemand es oberflächlich betrachtet, könnte er sagen: ich lasse mich nicht dadurch ein, daß alles nur bildlich gemeint sein soll, da werden die historischen Ereignisse verflüchtigt. Sie so sprechen, verstehen nichts vom dem wirklich im Evangelium. Durch die symbolische Erläuterung werden die historischen Ereignisse nicht abge-

leugnet, es handelt sich darum, bei der zugleich, die historischen Tatsachen mit die tiefe Symbolik darzulegen. Derjenige, der nur die brutalen äußeren Tatsachen sieht ohne den geistigen Zusammenhang, wird zwar nicht zugeben, daß obzwar die Materie von Sieren oder jenem Ort gebunden ist, sie doch Symbolum und Historie zugleich sein kann und nicht nur eines allein. So werden wir bei fast allen Ereignissen eine Hinweisung darauf sehen, daß der Johannes in den einzelnen historischen Tatsachen zugleich die Offenbarung tiefer geistiger Wahrheiten sieht. Halten wir im Auge die Gestalt des Täufers. Er ist auch ein Symbolum für alle diejenigen Menschen, die berufen waren, das einzelne Ich sich einzuprägen; hineinscheinen konnte in sie das Licht der Welt, doch sie waren noch nicht in der Lage, das Licht in ihrer Finsternis zu begreifen. Dasjenige, was immer da war, das Licht der Logos hat immer über der Welt gelehnet, doch die Menschen die erst im Zustande des Reifwerdens waren, sie haben es nicht erkannt. Dasjenige war als Leben, oder Licht im Logos im Christos erschienen ist, war immer schon da, sonst hätte gar nicht die Anlage zum Ich entstehen können. Auf dem Saturn, auf der Sonne, auf dem Mond gab es noch kein Ich. Nur weil sich das Licht so unumwandelte wie

es auf die Erde schien, hatte es die Kraft, die einzelnen Fehe,  
die in dem Menschen herumreisten, zu entzünden:

Das Licht schien in die Finsternis bis zu den  
Johmensen (die Fehmensen) nahmen es nicht  
auf.

Diese einzelnen Fehmensen hätten nicht entstehen  
können, wenn das Licht nicht in sie gegossen wäre, aber sie  
nahmen es nicht auf. Nur einzelne die Eingeweihten,  
nahmen es auf. Sie hatten Erkenntnis von dem Logos,  
der Leben nur war, u. sie erhoben sich zu den geistigen  
Welten. Alle trugen sie einen Namen, sie hießen Kinder  
Gottes. Warum? Sie hatten gesehen die geistigen Welten  
und konnten Zeugnis daran ablegen. Einzelne wissen  
durch die Mysterien von den wirklichen geistigen Welten  
und diese Gottes Kinder fühlten und empfanden in ihrem  
Bewusstsein was im Menschen göttlich ewig ist, sie fühlten:  
Ich und der Vater sind eins." Für eigentliches Feh hatten  
sie nicht von Vater u. Mutter geerbt, sie hatten es erlangt durch  
die Initiation, nicht aus dem Fleisch, nicht aus menschlichem  
sind sie hieraus gezogen, und sie haben erlangt das Einswerden  
mit dem ewigen Vatergott. Dies ist die Erklärung der be-  
sinnlichen Worte: daß die Menschen trotz dem sie die Anlage  
zum Feh hatten, es nicht aufnahmen. Nur eine Anzahl  
nahmen es auf, u. die es aufnahmen, nämlich den Namen

"Feh bin" aufnahmen wurden dadurch Gottes Kinder  
daß sie seinem Namen vertrauten d. h. sie sind durch die  
Einweihung in ihrem inneren Wesen aus Gott geworden.  
Damit aber alle Menschen mit den Sinnen, die die Erde-  
sinn sind, in ihrer Art den das ewigen Gott erkennen  
konnten, mußte er gesehen werden können mit den  
Erden sinen. Er muß in Fleisch erscheinen in  
menschlich sichtbarer Gestalt. Vorher konnten Feh nur  
denjenigen denen geistigen Augen entstanden waren  
in den Mysterien erschauen, jetzt sollte er erschaut  
werden können mit irdischen Augen. So knüpft  
das Erscheinen des Christos Fehs an die ganze Entwick-  
lung der Menschheit an: Das Fleisch ist Wort  
das Wort ist Fleisch geworden. Das ist die Lehre von  
eingeborenem Sohn des Vaters. "Eingeboren" was ist das?  
Was sind dem andere Menschen für Geborene? Man  
nennt sie in der Mysteriensprache: Zweigeborene,  
durch Vermischung des Blutes u. Fleisches aus Vater u.  
Mutter sind sie geboren. Dasjenige, was nicht aus  
dem Fleisch geboren ist, nicht durch Vermischung,  
das ist von Gott geboren, das ist nicht in die Zweifelt  
geteilt, sondern es ist eingeboren. Das ist der  
Gegensatz zwischen zweigeboren u. eingeboren. Der äußere  
phys. Mensch ist der Zweigeborene, der geistige Mensch

Der

aber ist Eingeborene. Der Mensch hat außer der phys. Geburt die ihm zum phys. Wesen, zum Zweigeborenen macht noch eine zweite Geburt vor sich, durch die er ein Kind, ein Sohn der Gottheit ein Eingeborener werden kann. Diese Lehre kann aber erst gehört werden durch den, der das fleischgewordene Wort darstellt. Wir finden jetzt die Worte: "Erfüllt von Hingabe u. Wahrheit." Der Christus Jesus war zwar herausgeboren aus der Gottheit, doch zugleich verbunden geblieben mit ihr. Das ist die Hingabe u. wenn der Mensch hinwegnimmt die Illusion, die aus dem zweigeborenen kommt, dann umschließt auch er in der Hingabe die Gottheit und ist eingeboren mit ihr. In dem Christus Jesus wohnte also unter den Menschen der verkörperte Logos der Johannes aber nennt sich seinen Vorläufer d. h. denjenigen, der vorangeht als Verkündiger. Er mußte wissen, daß das Ich ein einzelnes Ich sein muß, um den neuen Impuls zu empfangen. Er legt Zeugnis ab für den, der da Kommen wird und stellt zugleich in sich selber das Wesen des "Ich bin" dar, das ewig ist. Er kann dann sagen: Das Ich von dem hier in dieser Lehre die Sprache ist, das ist von mir schon da gewesen - so ist es, trotzdem ich sein Vorgänger bin, ungleicher Zeit mein Vorgänger. Nun wird im Joh. Evangl. ein bedauerndes merkwürdiges Wort gesagt: Und von

seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade. ~~Wiewohl~~ Wiewohl Menschen giebt es, die sich Christen nennen und die achtlos über die Worte Fülle weglesen, es gar nicht verstehen. Fülle griechisch Pleroma, was heißt das? Ein jedes Wort müssen wir auf die Goldwaage legen! Nur der kann es verstehen, der da weiß, daß in dem Christlich an Mysterien in der Pleroma Lehre von etwas ganz bestimmten gesprochen wird. An der Spitze dieses Vortrages, als die Rede war von der Offenbarung der Elohims, heißt es daß diese sich trennten, 6 wohnter die Sonne, der 7 Jahre trennt sich ab und strahlt vom Monte das reflektierte Sonnenlicht, bis die Menschheit genügend reif ist, um das direkte Licht der Sonne zu ertragen. So unterscheiden wir Jahwe, den Einzelgott u. die 6 Elohims, die Fülle der Gottheit: das Pleroma. Das ist die Fülle der Götter, da aber in dem Samen Logos, der Christus gemeint ist, müßten wir hinstehen auf diesen, oder auf den, der die Fülle in sich hat. Jetzt fragen wir weiter. Wenn wir uns zurückversetzen in die alte Gruppenzeit wo die Menschen sich noch nicht als Einzelle fühlen, da können sie noch nicht die Liebe interlich entwickeln. Blutliebe ist aber die Grundlage aller Liebe. Jene gastige Liebe kann nur dadurch kommen, daß der Mensch sein

Ich befreit und die vergeistigte Liebe als freie Gabe der  
befreiten Ich darbietet. Wenn das Ich frei sein soll, wie  
muss es da werden? Es muss in sich den Impuls haben,  
das Rechte u. Gute aus sich selbst heraus zu tun! Wenn  
die Liebe so vergeistigt ist, dass niemand anders fühlen kann,  
als nur in dieser Weise, dann ist der Impuls erfüllt, denn  
der Christus der Welt bringen sollte. Schaut hin auf den  
Christus, ihr Menschenkinder, versucht Ihm nachzufolgen,  
erfüllt euch mit seinem Geist, sucht so zu werden, wie  
er ist, - dann wird euer Ich befreit so sein, dass es keine  
Gesetze mehr braucht. Thut das Gute nicht nur aus dem Gesetz  
heraus, sondern als innerstem Impuls eines innersten  
freien Wesens, - dann wird auch der Christus der Befreier  
von dem Gesetz. Mit Christus ist der Anfang gemacht, er ist  
der große Impulsbringer für die Zeit, wo die geistigen  
Singe Kräfte sein werden, die den Menschen an erziehen werden  
so dass er aus Liebe zum Guten das Gute thut. Solange die  
Menschen nur durch äußerlich geoffenbarte Gesetze in  
ihrer Harmonie geregelt werden, mussten die Gesetze be-  
stehen bleiben. Die Menschen sind heute noch keines-  
wegs hinaus über das Gruppenwesenhafte, erst wenn  
sie sich befreit haben, wenn das Ich darüber hinaus-  
gewachsen ist, dann ist der Mensch ein freies Wesen geworden.  
Er ist dann auch ein heimatloser geworden, denn er ist hinaus-

gewachsen über alle Zusammenhänge die früher be-  
standen, es giebt für ihn keine Bluts, keine Volk, keine  
keine Rassenzugehörigkeit mehr, jeder Mensch  
ist ihm gleichmüthig, zu jedem zieht ihn die gleiche  
Liebe! Das bleibt einst werden noch Ideal!  
Im christlichen Prinzip liegt aber der Hinweis auf  
Erreichung dieses Ideals, ist es erreicht, dann ist das  
Gesetz überwunden! Das Gesetz ist durch Moses gegeben,  
die Gnade aber d. h. die Fähigkeit aus freiem Willen  
das Gute zu tun, dies ist durch Christum entstanden!  
Früher hat nur derjenige, der Eingeweihter war, es zu  
höherem geistigen Wahrnehmungsorganen gebracht, und  
äußern Augen, in der äußern Welt, hat Niemand seinen  
Gott gesehen. Der eingeborne Sohn, der im Innern des  
Vaters ruhte, ist der erste, der uns dahin geführt hat auf  
das Wesen eines Gottes hinschauen zu können. Vorher ist der  
Gott übersinnlich geblieben, nur in der Einwirkung könnte  
man ihn erleben, jetzt war der Gott eine historische,  
phys. sinnliche Tatsache geworden: der eingeborne Sohn,  
der im Innern des Weltenvaters ist, ist und Führer daim  
geworden, dass wir den Weg zum Vater finden können.  
Scharf und lebentram wird im Joh. Evangl. auf dies  
historische Ereignis in Palästina hingewiesen in para-  
phrasen, festumrissenen Worten, die wir auf die

Goldwage legen müssen! Nicht der Führer der Gruppen-  
menschen ist der Christus, er kommt zu jedem einzelnen  
Menschen u. will das individuelle Ich mit seinem Impuls  
ausstatten. Die Blutsverwandschaft bleibt stehen,  
aber eine neue Zeit der Geistigkeit der Liebe kommt dazu,  
einer Liebe, die vom freien Ich zum freien Ich geht!  
Für den, der in der Einweihung begriffen ist, enthüllt  
sich während der Einweihung Tag für Tag eine Wahrheit  
nach der andern. Eine wichtige Wahrheit enthüllt  
sich am 3<sup>ten</sup> Tage. - der Einzueihende lernt verstehen,  
dass in der Entwicklung der Erde ein Punkt ist, wo die  
an das Materielle geknüpfte Liebe sich vergeistigt, er  
sieht in eine Zukunft hinein wo die Liebe ganz Geist  
geworden sein wird. Diese Tatsache wird dadurch vor  
die Seele gestellt, ein Ereignis das veranschaulichen soll.  
den Übergang von der Bluts Liebe zur reinen geistigen Liebe.  
Der Christus-Jesus spricht da ein wichtiges, Bedeutsames  
Wort, in dem er sagt: es wird eine Zeit kommen, die meine  
Zeit ist, die wird nicht mehr mit der Blutsverwandschaft  
zusammenhängen, jeder Einzelne wird da für sich stehen.  
Diese Zeit muss aber erst kommen, wo sich dies Ideal erfüllen  
wird. Christus selbst gibt den ersten Impuls dazu, er  
sagt, als die Mutter ihn auffordert, etwas zu tun für die  
Menschen u. sie gleichsam darauf anspielt das Recht zu

haben ihn zu einer solcher solcher Tat zu veranlassen,  
da erwiderte er ihr: Ja, das was mir jetzt noch tun  
können, das hat noch etwas zu tun mit dem Verhältnis  
d. h. mit den Blutsbanden zwischen dir u. mir, meine Zeit  
ist noch nicht gekommen. Daher stehen die Worte meine  
Zeit ist noch nicht gekommen zwischen mir u. dir. Das  
ist etwas tief Bedeutsames. Denn die Zeit des Ich (meine Zeit)  
ist noch nicht gekommen. Das deutet hin auf das Geheimnis  
des „Ich bin“. Die Auffassung der Mutter beantwortet  
Jesus mit den Worten: Das ist zwischen dir u. mir und  
das deutet hin auf die Blutsverwandschaft, die überwunden  
werden soll. Bräutal ist es, zu denken dass Jesus zu seiner  
Mutter ein Wort sagen konnte wie: Weib, was habe ich  
mit dir geschaffen. Ob die Christen keine Empfindung für  
die Heiligkeit ihres Christus haben, dass sie glauben, er  
könne diese Worte in einer solchen groben Fassung aus-  
sprechen! Man könnte da wirklich fragen: haben sie  
denn das Evangelium? Es handelt sich darum, dass man  
das Evangelium hat! So fein u. subtil ist der Text, aber  
blös verständlich für die die gegenüber einer solchen Ur-  
kunde wie das Joh. Evang. jedes Wort wirklich auf die  
Goldwage legen, um es in seinem ganzen Worte erkennen zu  
lernen.